

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Seite.

Zur Verantwortlichkeit Hohenwart's.

II.

Marburg, 11. Jänner.

Ist die Anklage das äußerste parlamentarische Mittel gegen einen rechtsbrüchigen Minister, so müssen wir auch darauf gefaßt sein, daß bei Anwendung dieses Mittels Hohenwart sich bis zum Äußersten verteidigt — daß er sogar mit Waffen der Verzweiflung sich und auch die Krone nicht verschont im Wahne, sich retten zu können — gleichwie er sich nicht scheut, das Gewicht derselben in die Waagschale zu legen, als er den Plan ausgeheckt, der hochadelig-jesuitischen Partei zum Siege zu verhelfen.

Vor seinen Richtern dürfte ein Versuch, auf diese Art die Verantwortlichkeit abzuwälzen, den Schuldigen nicht entlasten — es müßte viel mehr gerade deshalb die schonungsloseste Verurteilung erfolgen.

Des Wahrspruches der Richter sind wir gewiß — allein wie steht es mit den Anklägern? Wird das Abgeordnetenhaus die Anklage erheben? Die äußerste Linke wird den Antrag stellen, daran zweifeln wir kaum; sicher jedoch ist es noch keineswegs, daß auch die Mehrheit des Hauses beistimmt — nicht Hohenwart zu Liebe, sondern aus unbegründeter Furcht vor der angedrohten Vertreibung.

Entschiede wirklich dieses Bedenken, so streichen wir das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister aus dem Rechtsbuche Oesterreichs, so streichen wir Oesterreich selbst aus den Reihen der Verfassungsstaaten: der fragliche Schreckschuß der hochadelig-jesuitischen Partei hätte Oesterreich ins Herz und zu Tode getroffen.

Zur Geschichte des Tages.

Morgen beginnen die Sitzungen des Abgeordnetenhauses wieder und wird auch die Adresse bald zur Verhandlung gelangen. Schärfere Worte und höhere Forderungen, als jene des Entwurfes, dürften kaum beantragt werden, geschweige denn der Mehrheit beliebt. Doch würde auch nur der Wille des Volkes, wie er in diesem Schriftstücke Ausdruck findet, zum Gesetz erhoben und das Gesetz rasch und streng durchgeführt, so wäre dies schon ein wichtiger Fortschritt.

Die französischen Ordnungsmacher wollen die Regierung noch immer nicht nach Paris zurückverlegen, trotzdem bei der dortigen Wahl die gemäßigte Partei gesiegt. Die frommen Herren haben den Schrecken noch in den Gliedern — trotz aller „Sühnungen.“

Vermischte Nachrichten.

(Schulwesen.) Die Berliner „Demokratische Zeitung“ kündigt an, daß sie sich der Schulfrage ganz besonders annehmen werde und formuliert ihr Programm. Sie will eintreten: 1. Für Befreiung der Schule von der Kirche und der Theologie. 2. Für Befreiung der Lehrer von Nahrungsvorgen. 3. Für Befreiung des Unterrichts vom Schulgeld bis zur Hochschule hinauf. 4. Für zeitgemäße Ausbildung der Lehrer. 5. Gegen jede Zeitverschwendung in der Schule. 6. Für reichliche innere Ausstattung der Schule mit Lehr- und Lernmitteln und Pflanzhäusern für schulpflichtige Kinder mittelloser Eltern. 7. Für Erweiterung der Schulpflicht bis zum siebzehnten Lebensjahre. 8. Für Verbindung der Schule mit Industrieklassen. 9. Für zwangswei-

ses Turnen der Knaben und Mädchen durch alle Klassen; daselbe soll bei den gesunden Knaben bis zu Waffenübungen ausgedehnt werden. 10. Für unbedingte Oeffentlichkeit des Unterrichts und außerdem — für Leitung des Schulwesens durch Fachmänner.“

(Arbeitseinstellung eines Gemeinderathes.) In der Stadt Bunsiedel (Ober-Franken) droht ein ganz eigentümlicher „Ausstand“: ein vom dortigen Gemeinderath gefaßter Beschluß wegen Bewässerung fand nicht die Zustimmung weder bei der Kreisregierung noch bei dem Ministerium. Darob entrüstet wollen nun die Väter der Stadt ihre Thätigkeit einstellen, nöthigenfalls ihr Amt niederlegen.

(Staatsbeiträge für Eisenbahnen.) Als Beiträge für industrielle Unternehmungen sind im österreichischen Voranschlage (1872) 13,221.306 Gulden eingestellt; darunter an Bahnen: Lemberg-Gernowiß 1,800.000 fl., Franz Josephsbahn 2,000.000 fl., Rudolfsbahn 3,300.000 fl., Kaschau-Oderberger Bahn 400.000 fl., galizische 750.000 fl., mährisch-schlesische Nordbahn 900.000 Gulden, österr. Nordwestbahn 2,000.000 fl., Linz-Budweis 400.000 fl., Graz-Maas 100.000 fl., Przemyßl-Luplow 600.000 fl., Borsarberger Bahn 250.000 fl., Bittau-Reichenberger Bahn 70.000 Gulden, St. Peter-Linie und Willach-Brigen Bahn 651.306 fl.

(Verbessertes Bajonnet.) Nach der „Militär-Zeitung“ hat ein Offizier eine wesentliche Verbesserung des Bajonnetts erfunden. Dieses Bajonnet soll beinahe um die Hälfte weniger kosten, als das jetzige; es besteht aus einem einzigen geraden Stücke in gewöhnlicher Form und Länge und wird durch eine einfache Vorrichtung an dem letzten Ringe des Gewehrlaufes derart angebracht, daß der Bajonnetstöß nunmehr

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von G. Ruppins.

(Fortsetzung).

Der Kutscher versprach, sie nach einem Hause, das ihnen zugesagt werde, zu bringen; die Koffer Weider waren schnell an's Land geschafft und äußerlich auf dem Fuhrwerk placirt, während Reichardt einen fein polirten Violinkasten sorgfältig auf den Vorderfuß in das Innere stellte, und bald rollte das Paar wieder in die Stadt hinein.

„Weißt Du wohl, Bruder Mag“, begann Mathilde mit einem hellen Lächeln zu dem jungen Manne aufsehend, „daß es meine liebsten Stunden auf dem Schiffe waren, wenn Du Abends Deine Geige herausholtest und zu phantasiren begannst? Da ist ein Lied von Broch: „Zieh die lieben goldnen Sterne“, das sich ganz wunderbar schön in der Durcharbeitung machte, und ich habe oft das Thema sekundirt, natürlich nur zwischen den Lippen — ich meinte erst, Du müßtest Musiker sein, bis es später hieß, Du wärst Kaufmann —“

„Und das schien Dir sich mit einander nicht zu vertragen? hat auch anderen Leuten schon so geschienen!“ lachte Reichardt auf, „ich glaube die Violine trägt eine Hauptschuld, daß ich mich über das große Wasser gemacht habe, um einmal hier mein Glück zu versuchen. Wenn es mir auch nicht einfällt, meinem eigentlichen Berufe untreu zu werden, so ist man doch wenigstens außerhalb des Geschäfts sein freier Herr und kann so viel Musik und andere Alfanzerien, wie mein guter Prinzipal meine Studien titulirte, treiben als man will. Brod ist vor der Hand natürlich die Hauptsache, aber ich denke, es soll nicht lange fehlen; ich bin doch in meinem Geschäfte gewiß ebenso taktfest als in dem, was ich zum Vergnügen treibe!“

Ueber Mathildens Gesicht ging es bei den letzten Worten ihres Begleiters wie eine trübe Wolke; sie wandte das Gesicht der Straße zu, und auch Reichardt's Aufmerksamkeit wurde durch das nirgesehene Treiben von Fuhrwerken und Menschen, wie es den Geschäftsheil der großen Stadt bezeichnet, in Anspruch genommen.

Vor einem leidlich anständig aussehenden Hause hielt endlich der Wagen, und der Kutscher lud ohne Weiteres das Gepäck ab.

Ein warmer Speisegeruch empfing die Ankommenden beim Eintreten und vor ihnen öffnete

sich ein großes, von vieler Benutzung zeugendes Zimmer, in dessen Hintergrunde sich ein abgebrauchtes Billard und ein mit Gläsern besetzter Schenkisch zeigten.

Was den jungen Mann indessen mit dem ersten unangenehmen Eindrücke ausöhnte, war eine junge, knappe Frau, welche ihnen mit freundlichem Besicht entgegentrat, und ein Piano unweit des Fensters.

Seine Fragen über ein passendes Logis waren bald zur Zufriedenheit beantwortet; für die „Schwester“ gab es ein hübsches Zimmer dicht neben der Schlafstube der Wirthsleute, Reichardt aber fand sein Unterkommen eine Treppe höher, und als nach Befichtigung der Räumlichkeiten ihm Mathilde bejahend zunickte, übergab er das Mädchen und das gemeinschaftliche Gepäck der Wirthin zur besten Fürsorge, ließ sich Straße und Nummer der neuen Heimath bezeichnen und machte sich dann dem Shakespeare-Hotel auf den Weg.

„Das ist mir ein sauberer Anfang für die amerikanische Kameradschaft“, rief ihm der Kupferschmied entgegen, als er nach manchem Irregehen und Wiederzurechtfragen endlich am rechten Orte in das allgemeine Gastzimmer trat; „jezt hierher, es gibt ganz erträgliches Bier, was mich schon einigermaßen über die Zukunft tröstet, und nun ordentlich mit der Sprache heraus — wenn sich

in der „Geraden“ erfolgt. Abgenommen, ist dieses Bajonnet in der Hand des Infanteristen eine gute Stichwaffe, etwa ein verlängerter Dolch und liegt, da der untere Theil rund ist, fest und handlich in der Faust. Die Befestigung an dem Gewehrring ist so stark, daß kein Hieb das Bajonnet herauszuschlagen vermag. Seiner geraden Konstruktion zufolge kann es fabrikmäßig aus Eisen oder Stahl gewalzt werden, wobei durch Zeit- und Arbeitersparniß sich die Erzeugung sehr billig stellt. Ein wesentlicher Vortheil dieses Bajonnets besteht ferner darin, daß es für kurze Gewehre ohne Nachtheil und Kosten um ein Bedeutendes verlängert werden kann.

Marburger Berichte.

(Lehrerverein.) In der letzten Versammlung des Lehrervereins waren fünfunddreißig Mitglieder anwesend. Nach Absingung des „Bundesliedes“ von Mozart eröffnete Herr Prof. Dominikus das neue Vereinsjahr mit einer herzlichen Anrede, worin er namentlich betonte, daß der Verein im Vertrauen auf die fortschrittlich-freundliche Gesinnung des Ministeriums mit neuem Eifer an seine Aufgabe gehen und die Volksschule fördern könne. Herr Jaksche erstattete sodann einen umfassenden Bericht über das letzte Vereinsjahr. Herr Prof. Dominikus hielt einen gediegenen Vortrag über den „Geist der neuen Volksschule“. Der neugewählte Ausschuss besteht aus den Herren: Professor Dominikus, Vorsteher — Kaltenegger, erster Schriftführer — Hönl, zweiter Schriftführer — Redheim, Bibliothekar — Pfeiser, Kassler.

(Landwirthschaftliche Bibliotheken.) Der Ackerbauminister hat für die Steiermark vierzehn landwirthschaftliche Bibliotheken bewilligt, darunter auch für die Lehrerschule in Marburg, für die Lehrerbibliotheken in den Schulbezirken Umgebung Marburg und Oberburg und für die landwirthschaftliche Filiale Silli.

(Sitzung des Gemeindeausschusses vom 9. Jänner.) Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser beantwortet die Anfrage, welche Herr Marco in der letzten Sitzung wegen eines Schüblings gestellt; dieser ist von Marburg aus in guter Bekleidung und Beschuhung weiter geführt worden.

Der Bürgermeister bringt zur Kenntniß, daß die neue Stadtordnung genehmigt worden und daß er die nöthigen Schritte zur Vornahme der Neuwahlen bereits getroffen.

In Bezug auf die Organisirung des städti-

schen Gesundheitsdienstes wird beschlossen, einen Stadtarzt mit 500 fl. und einen Kommunalarzt mit 300 fl. anzustellen. Ersterer hätte besonders die Armen in der Stadt, der Kommunalarzt hingegen jene der Vorstädte zu behandeln und würden letzterem auch die Leichenschau, Impfung und Fleischschau obliegen. Die Anstellungen sollen provisorisch sein und zur Bewerbung binnen einer Frist von vier Wochen ausgeschrieben werden.

Herr Dr. Waltner berichtet, daß Frau Josepha Renner, die kürzlich gestorben, den Stadtarmen 2000 fl. vermacht habe.

Die Funktionszulage des Bürgermeisters soll 500 fl. betragen. Ein technischer Beamter mit 800 fl. Jahresgehalt und 200 fl. Quartiergehalt soll angestellt werden.

(Aus der 48. Hauptversammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft.) Von den Filialen: Mured, Radkersburg, Luttenberg und Friedau angeregt, hatte der Zentralausschuss der Landwirthschafts-Gesellschaft den Beschluß gefaßt, die Verleihung der goldenen Gesellschafts-Denkünze an Herrn Dr. Mulls zu beantragen und zwar „wegen seiner Verdienste um die Errichtung der Weinbauschule und Gründung der Weinbauvereine.“ Die Gesellschaft erhob diesen Antrag zum Beschlusse. Die gleiche Denkmünze wurde Herrn Koval, Dechant in Windisch-Graz verliehen — dem ältesten Filialvorsteher, welcher seit der Gründung der Landwirthschafts-Gesellschaft dieser angehört.

(Sitzung der Bezirksvertretung vom 10. Jänner.) Vorsitz: Herr Bezirksobmann Konrad Seidl — Schriftführer: Herr Baron Rast — Vertreter der Regierung: Herr Bezirksobmann Seeder.

Der Obmann verkündet: Der Bezirksarzt Herr Dr. Waltner hat in Folge größerer Amtsthätigkeit seine Stelle als Mitglied der Bezirksvertretung niedergelegt; die geschlichen Erfordernisse für den Austritt sind vorhanden, ich stelle somit den Antrag, die Erklärung zur Kenntniß zu nehmen. (Es wird keine Einwendung gemacht).

Der frühere Thierarzt Herr Pflager ist zurückgetreten und wurde als Nachfolger Herr Franz Reibinger, Thierarzt in Luttenberg gewählt; Herr Reibinger wird nächstens hierher übersiedeln und wird seine erste Arbeit einen Entwurf zur Hebung der Rindviehzucht betreffen.

Das Landesgesetz vom 15. Dez. v. J. über das Schubwesen legt dem Bezirk neue Lasten auf — nämlich die Tragung jener Kosten, welche

vom Tage der Anhaltung des Schüblings bis zur Fällung des Schuberkennnisses erwachsen. Vom Landesausschuss ist bereits eine Belehrung über diese Frage versandt worden mit der Aufforderung an die Bezirksvertretungen, den entsprechenden Betrag im Voranschlage anzusetzen. Der Bezirksausschuss hat diesen Betrag unter dem Posten: „Verschiedene Ausgaben. . . 1000 fl.“ eingestellt, weil noch kein Anhaltspunkt für die Größe der Biffer vorhanden.

Der Landtag hat dem Landesausschuss einen Betrag zur Unterstützung der Blinden bewilligt und zwar in der Höhe von je 25, 15 und 5 fl.; auf den Bezirk Marburg kommen 230 fl. und hat der Bezirksausschuss diese bereits vertheilt.

Die Gemeinden Jahring und St. Jakob verlangen die Errichtung von Postämtern und wünscht die Postdirektion in Graz deshalb eine gutächliche Aeußerung, ob Jahring oder St. Jakob bevorzugt werden soll; die Bezirkshauptmannschaft hat sich für St. Jakob erklärt, der Bezirksausschuss glaubt aber, daß Postämter in Jahring und St. Jakob zu gründen seien.

Vom Handelsministerium ist der Südbahngesellschaft der Auftrag erteilt worden, die Haltstelle St. Magdalena in eine Station für Personen und Frachten umzuwandeln; die Gesellschaft hat aber noch keine Vorbereitungen getroffen, diesem Befehle zu gehorchen.

Nach diesen Mittheilungen des Obmanns stellt Herr Baron Rast den Dringlichkeitsantrag, eine Petition an beide Häuser des Reichsrathes zu richten um ein Gesetz gegen den Mißbrauch der Kanzel zu politischen Agitationen.

Nachdem dieser Antrag genügend unterstützt worden, begründet Herr Baron Rast denselben ausführlich; er sagt unter Anderem:

Durch die neue Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit ist namentlich in einem Theile Deutschlands eine Bewegung entstanden und haben sich die Ultrakatholiken von den Neukatholiken getrennt. Die Agitationen des Klerus haben das bayerische Ministerium veranlaßt, ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, nach welchem der Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft werden könne. Der deutsche Reichstag hat zu Gunsten dieses Gesetzes entschieden. Als man in Oesterreich hiervon Kenntniß erhielt, petitionirten sogleich mehrere Städte und Landgemeinden um Einführung eines solchen Gesetzes. Die Bevölkerung der unteren Steiermark leidet ganz besonders unter den Bestrebungen der klerikal-nationalen Partei und benützen die Seelsorger die Kanzel zu politischen Agitatio-

das nämlich thun läßt, sonst mag meinetwegen laufen, was sich nicht halten läßt!“

Reichardt ließ sich nach einem unbefetzten Tische führen, erfrischte sich und sah dann lächelnd in das gespannte Gesicht des Andern. „Haben Sie schon ein festes Logis, Meißner?“ fragte er.

„Sie wissen doch, daß ich seit drei Stunden hier auf Sie warte?“

„Gut, so kommen Sie nach dem oberen Theile der Stadt; ich weiß dort etwas Passendes — ich wohne schon dort mit meiner Schwester.“

Der Kupferschmied sah ihn eine Weile mit weit aufgerissenen Augen an und ließ dann einen leisen, langen Pfiff hören. „Mit der Schwester — so?“ sagte er endlich; „ich will Ihnen sagen, Professor, jetzt gebe ich den Glauben an die Menschheit auf und nenne mich selber einen Esel!“

Reichardt sagte halb lachend, halb ärgerlich seinen Arm. „Denken Sie denn, ich kam zu Ihnen, wenn in der Sache Schlimmeres wäre, als der ersten Klatscherei unter den Uebrigen aus dem Wege zu gehen? Ihnen sage ich's, weil Sie eine treue Haut sind, Meißner, und wir möglichst lange bei einander zu bleiben gedachten.“ Er begann in kurzen Umrissen den Sachverlauf seit seiner Bestellung am Abend zuvor zu erzählen und die verlassene Stellung der Verwaisten, die von selbst seine Unterstützung beanspruchte, darzulegen.

„Sagen Sie mir nur“, frug der Andere, das Kinn in die Hand stützend, „sind Sie in das Mädchen verliebt?“

Reichardt sah zwei Sekunden wie nachdenkend vor sich hin. „Verliebt nicht, Meißner, auf mein Wort nicht“, erwiderte er dann, „ich hatte vom Anfange ein lebendiges Interesse an ihr genommen, weil sie etwas so Besonderes war; das ist aber auch jetzt noch Alles!“

„Gut, so ist sie verliebt in Sie — glauben Sie mir! und ich möchte Sie doch fragen, was am Ende daraus werden soll. Haben Sie denn noch nicht an die schwachen Stunden gedacht, die bei einer solchen Bruder- und Schwestergeschichte ganz von selber kommen werden? Laufen lassen, was sich nicht halten läßt, nicht wahr? Es möchte Ihnen freilich für den Anfang schmecken; aber was denn dann? Heirathen in Ihren jungen Jahren und sich aus purer Menschenliebe die ganze Zukunft verderben?“

Reichardt schüttelte lächelnd den Kopf; „es ist keine Gefahr von der Seite, Meißner“, erwiderte er; „wenn ich auch einmal schwärme, so bin ich doch im nähern Umgang mit Frauen mehr als kalt, und ich kann Ihnen sagen, daß ich trotz meiner zwanzig Jahre und trotz mancher gebotenen Gelegenheit, es noch nicht zu einem einzigen wirklichen Liebesverhältniß habe bringen können.“

„Auch gut, wenn Sie das auch einem Andern nicht erzählen dürften!“ brummte der Kupferschmied, „ich will's Ihnen glauben, und um so eher kann ich Sie fragen: Haben Sie denn schon an den Lebensunterhalt über die nächsten paar Wochen hinaus gedacht? Sie selber haben mir einmal gesagt, daß bei Ihnen das Geld eben so wenig dick sitze, als bei mir, und daß Ihre Empfehlungsbriefe Ihr Haupthalt seien — wissen Sie denn, ob sie etwas hat und ob sie irgend eine Arbeit versteht, die hier zu Lande sich bezahlt? Ich habe in beiden Punkten meine leisen Zweifel; sie war auf dem Schiffe so wenig verproviantirt, daß ich eigentlich kaum weiß, wie sie hat durchkommen können — und wenn die andern Frauenzimmer die faule Zeit benutzten, um zu stricken oder sonst für sich etwas zu arbeiten, war sie immer das „gnädige Fräulein“, das spazieren ging oder die Sterne bei hellem Tage suchte — wollen Sie sich denn aus purer Gutmüthigkeit eine Last auf den Hals laden, der Sie, wenn Sie nicht sehr viel Glück haben, kaum gewachsen sein können?“

„Werden das Alles sehen, Meißner; heute wenigstens will ich mir noch keine Sorge machen!“ erwiderte Reichardt, seine Haare zurückstreichend, „jetzt ist nur die Frage: wollen Sie mit mir zusammenwohnen, bis jedes seinen rechten Weg gefunden hat?“

„Soll mich der Himmel bewahren, ich bin kein Mensch für Frauenzimmer und würde der

nen. Es ist daher notwendig, daß die Bevölkerung auch hier ihren Willen kundgibt, daß sie durch die Bezirksvertretung eine Petition gegen den fraglichen Mißbrauch an beide Häuser des Reichsrathes sendet.

Nachdem sich die Versammlung einstimmig für die Dringlichkeit ausgesprochen, erklärt der Obmann, der Bezirksausschuß habe diesen Antrag geprüft und da der Geschäftsordnung gemäß über einen Dringlichkeitsantrag noch in der betreffenden Sitzung Bericht erstattet werden müsse, so frage er, ob die Versammlung einen besonderen Ausschuß hiemit betrauen oder sich mit dem Antrage des Bezirksausschusses begnügen wolle, welcher Antrag dahin gehe, die Bezirksvertretung wolle beschließen: 1. es sei eine Petition im Sinne des Antragstellers an beide Häuser des Reichsrathes zu erlassen. 2. Der Bezirksausschuß werde ermächtigt, diese Petition unter Zuziehung des Antragstellers zu verfassen. Diesem Antrage stimmt die Vertretung einmützig bei durch Erheben von den Sigen.

Der Obmann erstattet Bericht über den Antrag des Bezirksausschusses, 1872 das Schulgeld für sämtliche schulbesuchende Kinder des Bezirkes im vollen Betrage auf die Bezirkskasse zu übernehmen. Im vorigen Jahre habe die Bezirksvertretung dies bereits gethan; jetzt sei auch vom Landtag ein Gesetz beschossen worden, welches die Bezirksvertretungen berechtigt, das Schulgeld auf die Bezirkskasse zu übernehmen und habe der Landtag 184.000 fl. gewidmet für die Ausgaben, welche dadurch dem Landesfond erwachsen; denn nach diesem Gesetze werden jene Kosten, die 10% des Steuerordinariums überschreiten, vom Lande getragen. Im verfloßenen Jahre haben die Schulauslagen des Bezirkes 17% ausgemacht; jetzt belieben sie sich aber auf 10% — was darüber, zahle der Landesfond. Es liege daher im Interesse jedes Bezirkes, das Schulgeld auf die Bezirkskasse zu übernehmen; ein Bezirk, welcher dies nicht beschließen wolle, sei schlechter daran, da ja doch die Steuerzahler desselben auch zum Landesfond beitragen müssen. Uebernahme die Bezirksvertretung das Schulgeld auf die Bezirkskasse, dann beliefe sich die Ausgabe — 10% — auf 16.677 fl., den Rest, — 16.555 fl. 68 kr. — trage der Landesfond und würde ohne letzteren der Voranschlag über die Schule 21% ausmachen. Der Antrag des Bezirksausschusses wird angenommen.

Zur Verhandlung kommt der Beitrag an Lehrer, welche keine Unterlehrer haben. Der Obmann betont, daß solche Lehrer mehr beschäftigt

sind, als die Oberlehrer. Im Bezirk gebe es fünf Schulen dieser Art: St. Georgen, Witschein, Ober-St. Kunigund, Unter-St. Kunigund, Heil. Kreuz. Im vorigen Jahre habe man den Lehrern an diesen Schulen eine Funktionszulage aus Bezirksmitteln bewilligt; der Bezirksausschuß beantrage dies auch für 1872 und zwar wieder in der Höhe von je 50 fl. Diese 250 fl. seien bei den 10% Schulkosten nicht eingerechnet worden. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage.

Ueber die Stiftplätze an der Weinbauschule erstattet Herr von Gasteiger Bericht. Vor der Errichtung der Weinbauschule sei auch an die Bezirksvertretung die Anfrage gestellt worden, ob sie einen Beitrag leisten wolle; am 10. Dez. 1867 habe man beschlossen, drei Freiplätze für zehn Jahre und zwei für vier Jahre mit je 120 Gulden zu stiften, sich aber das Recht der Besetzung vorzubehalten. Der Landesausschuß wolle jetzt der Bezirksvertretung nur das Vorschlagsrecht zugestehen, das Ernennungsrecht jedoch selbst ausüben. Die Bezirksvertretung beabsichtigt, Bewerber aus dem Bezirke zu begünstigen; in Folge der Erklärung des Landesausschusses werde aber die Sache fraglich. Wegen die vom Landesausschuß geforderte Prüfung der Bewerber durch den Direktor sträube sich der Bezirksausschuß nicht, wohl aber sei er der Ansicht, der frühere Beschluß müsse aufrecht bleiben.

Herr Direktor Perko wünscht die Zahl der Freiplätze beizubehalten und meint, bezüglich des Ernennungsrechtes ließe sich jeder Besorgniß vorbeugen durch die Bestimmung, daß diese Plätze nur an Bewerber aus dem Bezirke dürfen verliehen werden; der Landesausschuß sei dann durch den Vorschlag des Bezirkes gebunden. Die nämliche Ansicht werde sich höchst wahrscheinlich in allen Bezirken geltend machen. Der Antrag des Herrn Perko wird zum Beschluß erhoben.

(Schluß folgt.)

(Weinbauverein.) Samstag den 13. Jänner Abends 7 Uhr wird im Kasino die Gründungsversammlung des Weinbauvereines abgehalten. Von dem Staatsbeitrage — 500 fl. — welchen das Ackerbauministerium zur Förderung dieser Vereine im Jahre 1872 bewilligt, sind für die Vereine in Marburg, Pettau und Radkersburg je 120 fl., für Mureck 50 fl. bestimmt und sollen um diesen Preis Neben zur Vertheilung an die Mitglieder angekauft werden. Die W.-Fei-striger und Sonobitzer sind Willens, keinen selbständigen Verein zu gründen, sie werden sich dem hiesigen anschließen. Bei der hohen Bedeutung

der Weinbauvereine im Allgemeinen und des Marburger Vereins nach Errichtung der Weinbauschule insbesondere ist eine zahlreiche Betheiligung zu wünschen.

Die Herrenliedertafel des Marburger Männergesang-Vereines am 5. Jänner 1872. *)

Wie vorauszusehen war, so zeigte sich für dieses Unternehmen eine allgemeine Theilnahme unserer Herrenwelt, welche nur ermunternd auf den Verein rückwirken konnte.

Daß dies auch der Fall gewesen, ergab sich aus dem eifrigen und tüchtigen Vortrage aller vom Vereine gesungenen Lieder, von denen wir besonders hervorheben: Gumperts „In dem Himmel ruht die Erde“, in welchem Herrn Großbauer Gelegenheit geboten war, sich durch sein Tenorsolo auszuzeichnen — und Schmelzer's „In Summa“, dessen Baritonsolo in Herrn Dr. Duchatsch seinen Meister fand. Die deklamatorisch-komischen Vorträge der Herren: Professor Schaller, Schauspieler Stanzig und Peter waren trefflich in Auffassung und Wirkung. Ein neues Vereinsmitglied, Herr Adjunkt Rudolph Bäumen, bewies eine seltene Fertigkeit im Fortepianospielen und können wir dem Vereine zu dessen Beitritte herzlich Glück wünschen.

Was schließlich die Durchführung des Unternehmens betrifft, so zeigte der damit betraut gewesene Herr Pehmaneder nicht nur großen Eifer, sondern auch Verständniß in solchen Dingen und müssen wir insbesondere der Veranstaltung der „Zuglotterie“ sehr lobend gedenken, deren Ausstattung eben so reichhaltig als hübsch und zweckentsprechend war. Der Turnverein war fast vollständig erschienen und war überhaupt der Besuch sehr zahlreich.

Wir glauben, daß der Männergesangverein mit der öfteren Veranstaltung solcher Abende das Richtige getroffen und sich der steten Theilnahme aller Freunde des Gesanges und der heiteren Geselligkeit versichert halten darf.

*) Durch Zufall verspätet.

Die Red.

Letzte Post.

Die Alerikalen in Ober-Oesterreich drohen mit einem Bauernaufstand, wenn den Altkatholiken in Nied die Benützung der Pfarrkirche erlaubt wird.

Die italienische Regierung ist durch die Rekrutenaushebung in Rom sehr zufrieden gestellt.

„Gnädigen meine Meinung gleich ganz grob herauszulegen!“ erwiderte der Kupferschmied in sichtlichem Aerger; „man geht nicht nach Amerika, ohne daß man nur weiß, was dort anfangen, und hängt sich endlich an den ersten hübschen, jungen Menschen —“

Reichardt griff nach seinem Hute und erhob sich. „Lassen Sie das Schimpfen!“ sagte er, „ich hatte Sie für einen andern Menschen genommen, als der Sie sind, Meißner, und es ist nichts weiter notwendig, als daß wir uns Adieu sagen —“

„Seien Sie meinethwegen böse, ich kann mir nicht helfen!“ unterbrach ihn der Andere, „ich muß mich ärgern, daß mir das Frauenzimmer meine erste Freude im neuen Lande verdirbt. Leben Sie wohl, Professor, denn zu rathen ist Ihnen doch nicht; glauben Sie aber, daß mir die Stunden immer die liebste Erinnerung sein werden, in denen Sie uns auf dem Schiffe die Quartetten einpaukten!“ Er hatte sich erhoben, faßte mit einem lebhaften Drucke Reichardt's Hand und wandte sich dann dem Hintergrunde des langen Raumes zu, unter den übrigen Gästen verschwindend.

Reichardt hatte ihm mit einem Kopfschütteln nachgesehen und wandte sich dann langsam dem Ausgange zu. Er war sich vollkommen klar, daß der Kupferschmied für die Dauer keine Gesellschaft für ihn gewesen wäre, demohngeachtet that ihm

der rasche Abschied fast leid, und je weiter er den Weg nach seiner neuen Wohnung verfolgte, je mehr wollten einzelne Aeußerungen des Reisegefährten einen Schein von absoluter Vernunft annehmen. Seine Baarschaft war auf kaum mehr als zwei Monate Unterhalt berechnet und von Mathildens Verhältnissen kannte er durchaus nichts — demohngeachtet, wenn er sich ihre ganze Haltung zurückschickte, erschien es ihm unmöglich, daß sie sich einzig auf seine Sorge für ihren vorläufigen Unterhalt verlassen haben konnte; und je mehr er sich des Mädchens ganzes Wesen gegenwärtigte, je mehr empfand er auch wieder den Zauber, den sie während der langen Reise auf ihn ausgeübt, und des Kupferschmieds Voraussagen begannen sich in wahre Lasterungen zu verwandeln.

Als er sein Boardinghaus wieder erreicht, sandte ihn die Wirthin nach dem Zimmer der „Schwester“, die längst auf ihn wartete, und den Eintretenden empfing dort bereits der süße Duft, welcher mit jeder eleganten Frau in ihre Wohnung einzuziehen scheint. Mathilde, welche die Straße beobachtet zu haben schien, eilte mit einem klaren Lächeln auf ihn zu und führte ihn nach dem zweiten Stuhl am Fenster. Ihr Gesicht hatte an Frische und Lebendigkeit gewonnen, ihr Auge leuchtete ihm in einem ungewohnten Glanze entgegen, und Reichardt meinte erst jetzt den Reiz, der in ihrer Erscheinung lag, ganz zu empfinden.

„Ich denke, wir sind ganz gut angekommen,“ begann sie, „wennigstens scheint mir die Wirthin eine so gutmüthige Seele, daß sie Alles thun wird, um mir die Wege für eine künftige Existenz zu zeigen — und jetzt, Bruder Mag, wollen wir gleich miteinander voll in's Klare kommen. Du wirst mich nicht fragen: woher kommst Du, und was bist Du gewesen? Ich habe seit heute Morgen abgeschlossen mit der Vergangenheit und bin nichts als Deine Schwester!“ Sie reichte ihm die Hand, zog sie aber mit einem Lächeln voll leichten Eröthens zurück, als Reichardt fest seine beiden Hände darum schloß. „Brod, sagtest Du, ist vor Allem die Hauptsache,“ fuhr sie fort, „und ich will gleich gestehen, daß mich damals über die Frage, wie es zu erwerben, eine Art Bangigkeit überlaufen hat — ich will arbeiten mit allen Kräften, ich verstehe Mancherlei; aber ich weiß, daß ich bei Beschäftigungen, die aus dem Menschen eine halbe Maschine machen, zu Grunde gehen würde. Ich habe nie mit der Nadel in der Hand auf dem Stuhle aushalten können — es mag das schlimm scheinen in einer Lage, wie meine jetzige, aber ich denke, ich werde darüber hinauskommen. Ich verstehe französisch, ich habe als vorzügliche Vorleserin gegolten, ich habe eine Schulbildung, die mich wohl zu einer Lehrerin befähigt — wir werden ja sehen, heute will ich mir den Kopf noch nicht damit schwer machen.“

Fortsetzung folgt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es seien in der Exekutionssache des Hrn. Heinrich Edl. v. Gasteiger durch Hrn. Dr. Berzé gegen Hrn. Andreas Rudl in Marburg pto. 10.000 fl. s. A. zur Vornahme der Feilbietung der Realitäten: a) C. Nr. 168 ad Magistrat Marburg im Schätzwerte pr. 26.641 fl. 20 kr., C. Nr. 171 ad Magistrat Marburg im Schätzwerte pr. 19.063 fl. 60 kr. und b) Urb. Nr. 8 ad Pfarrgäßt Sams und B. Nr. 895 ad Burg Marburg im Schätzwerte pr. 9151 fl. 44 kr. die neuerlichen Tagsatzungen auf den **19. Jänner, 20. Februar, 20. u. 21. März 1872** u. z. die erste und zweite dieser Versteigerungs-Tagatzungen bezüglich der Realitäten sub a u. b in der hierortigen Amtskanzlei, die dritte Versteigerungs-Tagatzung betreffend die Realitäten sub a am 20. März 1872 an Ort und Stelle derselben in der Kärntnergasse zu Marburg, betreffend die Realitäten sub b am 21. März 1872 an Ort und Stelle derselben zu Posruck, jedesmal um 10 Uhr Vormittag angeordnet, und es erfolgt die Veräußerung dieser Realitäten bei der dritten Versteigerungs-Tagatzung auch unter dem oben angeführten Schätzwerte.

Jeder Lizitant hat vor dem Anbote ein Ba. bium von 10% des Schätzwertes zu Handen der Lizitationskommission zu erlegen; die übrigen Lizitationsbedingungen können hiergerichts eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.
Marburg am 5. November 1871.

Lizitations = Rundmachung.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg ddo. 1. Dezember 1871 3. 20169 werden am Samstag den **13. Jänner 1872** Vormittag von **9-12 Uhr** in dem Eduard Girstmayr'schen Hause, Viktringhofgasse zu Marburg, **20 Startin** Pupillar-Weine verschiedener Jahrgänge ohne Gebinde gegen gleich bare Bezahlung des Meistbotes im Lizitationswege verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.
Marburg am 5. Jänner 1872.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
19) Dr. M. Reiser.

Im Café „Merkur“

Hauptplatz, 1. Stock, sind vom 1. Jänner 1872 an nachfolgende Zeitungen um den halben Pränumerationspreis zu vergeben:

- Deutsche Zeitung — N. fr. Presse — Fremdenblatt — Figaro — Kikeriki — Floh — Marburger Zeitung — Ueber Land und Meer — Gartenlaube — Fliegende Blätter — Tagespost — Hanns Jörgel — Böse Zungen. 1

1 elegante Wohnung

im 2. Stock und mehrere **Gewölbe** sind zu vergeben bei **Fontana & Grillwitzer.** (52)

Wilhelmsdorfer Malz-Extract

mit Rücksicht auf die Aussprüche von **Prof. Oppolzer und Heller** an der Wiener Klinik, mit der **Hoff'schen Charlatanerie** nicht zu verwechseln, **besser als alle anderen** jetzt im Handel vorkommenden Malz-Extrakte. — Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —

Für Abzehrende, Schwache, besonders **Brust-, Lungen- und Halskranke.**
NB. Wohlgeschmeckender Ersatz des schwer verdaulichen Leberthranes nach Professor **Niemeyer** in Tübingen, nebst **Skoda** Deutschlands bedeutendster Lungenklinik. 786
I. Qual. 50, 75, 85 kr., fl. 1.10; II. Qual. 30, 45 kr.

Anerkennung: „Ihre Malzextrakt-Bonbons nebst“ „Ihren anderen Malzprodukten haben sich trefflich bewährt; sie wären Allen, die viel sprechen müssen, sehr zu empfehlen. S. Steinko, Kooperator“ „in Böhm. Köhnen, Post Ruskwarda.“

Depot für **Marburg bei F. Kolletnig,** Tegetthofstrasse.
Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik von **Jos. Küfferle & Co. (Wien).**

Fertige Herrenkleider

und **Stoffe zur Anfertigung** in grosser Auswahl empfiehlt (790) **A. Scheikl.**

Einkauf 15

von **Weinstein, Hadern, Tuch- und Lederabfällen,** alt und neu, altem Binn, Messing, Kupfer, allen Gattungen **Fellen und Borsten.**
Jakob Schlesinger, Manufaktur- und Productenhändler, Burgplatz 8.

Eine Engländerin

wünscht Unterricht in der englischen Sprache zu ertheilen. Näheres im Comptoir d. Bl. (41)

Grummet u. Haferstroh

zu verkaufen. Anfrage: Nr. 28 in der Magdalenavorstadt. 43

Bähne ohne Klammern

und **Luftdruckgebisse** werden nach neuestem amerikanischem Systeme in Vulkanit schonend eingesetzt und alle Zahnoperationen ohne und mit **Narcose,** so wie auch **Plombirungen** schonend vollzogen vom

Zahnarzt Meth, 16) praktischer Zahnarzt in Graz. Ordiniert: vom 10. d. M. im **Hotel Mohr.**

Besonders vortheilhafte Glücksofferte!

„**Glück und Segen bei Cohn!**“
Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie von über **1 Million 670,000 Thaler.**
Diese vortheilhafte **Geld-Lotterie** ist neuerdings wiederum durch Gewinne bedeutend vermehrt, sie enthält nur **52.500** Loose, und werden in wenigen Monaten in 8 Abtheilungen folgende **Gewinne** sicher gewonnen, nämlich 1 Gewinn eventuell **100,000 Thlr.,** spez. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 12,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 4mal 4800, 1mal 4400, 4mal 4000, 5mal 3200, 7mal 2400, 21mal 2000, 3mal 1600, 35mal 1200, 102mal 800, 5mal 600, 3mal 480, 205mal 400, 255mal 200, 5mal 120, 375mal 80, 13198mal 44, 40, 12650mal 20, 12, 8, 6, 4 & 2 Thaler.

Die **Gewinn-Ziehung** der II. Abtheilung ist amtlich auf den **17. Jänner d. J.**

festgestellt und kostet hierzu das ganze Originalloos nur **7 fl. 5 W.**
das halbe „ nur **3 1/2 „**
das viertel „ nur **1 3/4 „**
und sende ich diese Original-Loose mit Regieerungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages in Banknoten, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die **Versendung der Gewinnelder** erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Theilhabigen **prompt und verschwiegen.**
Mein Geschäft ist bekanntlich das **Beste und Aller glücklichste,** indem die bei mir Theilhabigen die **größten Hauptgewinne** von **Thal. 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler** u. u. und jüngst in dem **Monat November** stattgehabten Ziehungen die **Gesamtsumme** von über **75000 Thl.** und schon wieder am **20. Dezember** die beiden **größten Hauptgewinne** laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. **Laz. Sams. Cohn** in **Hamburg,** Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Einladung zur Pränumeratation auf „Finanzielle Blätter“ und „Allgemeiner Anzeiger“,

Wochenblatt für jedes Haus. Herausgegeben vom Bankhause **Titus Koppitsch** in Graz. **Pränumerationspreis** mit Zustellung oder Postzusendung ganzjährig **fl. 3.—**, vierteljährig **80 kr.**, mit Abholung ganzjährig **fl. 2.50**, vierteljährig **65 kr.**

Die „**Finanziellen Blätter**“ haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen grossen Leserkreis gewonnen, weil sie in aufklärender und ernüchternder Weise auf alle Vorkommnisse auf dem Geldmarkte aufmerksam machen und die Auswüchse des Schwindels beleuchten. Sie bringen regelmässig eine **Revue der Vorkommnisse auf dem Geldmarkte, Anempfehlungen guter und sicherer Kapitalsanlage-Papiere** für grosse und kleine Kapitalisten, **Verzeichnisse und Vergleichen der Eisenbahn-Betriebseinnahmen, Mittheilungen über Generalversammlungen, Einzahlungen, Bezugsrechte, Dividenden, Emissionen etc., Verkehrs-nachrichten, Nachrichten über Handel und Gewerbe, Artikel und Notizen über das Versicherungswesen und Versicherungsanstalten, die Ziehungslisten sämtlicher österreichischen und in Oesterreich erlaubten ausländischen Lose und verlosbaren Obligationen, Courstableaux, Verzeichniss der steier. Sparkassen mit Angabe des Zinsfusses und der Amtstage, ferner ab 1. Jänner: Nachrichten aus Vereinen, Sitzungsberichte, Wochenkalender, bevorstehende Jahrmärkte, Marktberichte, k. k. Lottoziehungen, Wochenlisten der in Graz, Marburg, Cilli etc. Getauften, Getrauten, Gestorbenen etc., etc. Wochenrevue der Tagesneuigkeiten, endlich**

Erzählungen und wissenschaftliche Aufsätze.

Somit ist diese Wochenschrift nützlich und lesenswerth für jedes Haus und jede Familie. Sie ist 1 1/2 — 2 Bogen stark und auf das **Eleganteste** ausgestattet.

Nachdem die „**Finanziellen Blätter**“ vermöge des äusserst billigen Preises und der geschmackvollen Anordnung der Inserate bereits allseitig zu Insertionen benützt werden, erscheinen sie ab 1. Jänner unter dem Titel:

„Finanzielle Blätter“ und „Allgemeiner Anzeiger“

und nehmen sodann alle wie immer gearteten Inserate auf. — Im **Collectiv-Anzeiger,** worin Wohnungs-, Dienstbietungs-, Haus- und Realitäten-Verkaufsanzeigen u. s. f. wirksam Platz finden können, wird eine Zeile mit nur **6 kr.** berechnet, ohne dass eine Steuer zu entrichten ist.

Pränumeratationen und Inserate werden angenommen: **Herrngasse 1 (Titus Koppitsch's Bankhaus).**
Pränumeratationen wollen sofort eingeleitet werden, damit die Auflage des Blattes bestimmt werden kann.